

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut - beschreibende Statistik

Durm, Josef

Freiburg i. B., 1892

Krenkingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330099)

GUTENBURG

(Gm. Aichen)

Litteratur

Gutenberg im Schlüchtthal. Der 'Thurm an der Schluecht' erscheint nach der Chron. des Abtes Caspar von S. Blasien lange vor dem 13. Jh. in Besitz eines seit 1128 genannten Geschlechtes der von Gutempurg, die ihn von S. Gallen zu Lehen hatten; von ihnen kam er an die Herren von Krenkingen, um 1302. Schon vorher hatte S. Blasien hier Güter erworben; später übernahm es die Burg. Man vgl. Bader Das ehemalige Sanctblasische Amt Gutenberg (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. III 355 f. Gerbert HNS. I 363. Kürzel a. a. O. S. 86. (K.)

Burgruine
Gutenberg

Burgruine. Abt Franz I liess 1640 die Burg zerstören. Der Burgfels fällt nach der Schlücht und nach dem Thalboden steil ab und zeigt auf seiner mit Busch- und Baumwerk stark bewachsenen Krone geringes Gemäuer. Auf halber Höhe im verwachsenen Waldpfad ist ein Stück Mauerwerk mit einer Schiesscharte und einem ausgebrochenen grossen Durchgang, der den Einsturz droht, erhalten. Die Hochfläche, zu der ein schmaler Pfad und Staffelweg emporführt, misst 7 zu 9 m. Beim Abstieg nach dem Flusse ist ein Mauerbogen und verschiedenes Stützmauerwerk noch in gutem Zustande erhalten. (D.)

Vorgeschichtliche
Niederlassung

Prähistorische Niederlassung. Am Fuss des Felsens, welcher die Gutenberg trug, wurden von Bürgermeister Mayer in Waldshut die Reste einer frühen vorgeschichtlichen Niederlassung entdeckt. Im Schutt fanden sich mit Knochenresten feinere und gröbere Thonscherben mit mannigfacher Verzierung, dabei ein Bronzebeil. Fundstücke in der Gh. Staatssammlung. (W.)

KRENKINGEN

Burgruine

Burgruine in der Nähe von Bonndorf.

Die Burg war einst Sitz des seit dem 11. Jh. genannten Geschlechtes der Freiherren von Krenkingen, welche (vgl. Gerbert HNS. I 363) vier Castra dieses Namens besaßen: Altkrenkingen in Engen (vgl. unsern Bd. I 31), Gutkrenkingen bei Dietlingen (s. d. Art.), das dritte bei Bühl im Kletgau und das vierte hier, 'prope vicum Krenckingen, hodie solo aequatum'. Die Güter der Krenkingen (die übrigen Besitzungen gibt Bader Bad. III 177 an) gingen im 15. Jh. an die Grafen von Sulz über (Gerbert II 221), nachdem übrigens schon 1275 Heinrich von Krenkingen einen Theil seiner Besitzungen mit Gutkrenkingen und Isenegg an S. Blasien verkauft hatte (Gerbert III 191). Seit 1482 scheint S. Blasien sie sämtlich an sich gezogen zu haben. Vgl. ausser Gerbert a. a. O. Bader Familie von Krenkingen (in Bad. Landesgeschichte, Freib. i. B. 1834, S. 171). Ders. Bischof Diethelm von Krenkingen (Badenia, 1844, S. 173). — Kürzel a. a. O. S. 105. — Roder im Gh. Baden S. 875. (K.)

Die Burg stand auf einer sanft ansteigenden Anhöhe über der Landstrasse bei Riedern auf einer Hochfläche von blf. 32 zu 15 m Grösse. Nach der Strasse

zu steht noch ein $5\frac{1}{2}$ m langes Stück einer 1,80 m dicken Mauer mit 65 cm vorspringendem Fundament. Das Mauerstück ragt noch etwa 7 m in die Höhe und war mit Blendquadern verkleidet, die jetzt fast alle abgefallen sind. Die Umfassungsmauer zog sich von der Strassenseite in der Richtung nach Norden und schloss mit einem stärkern, thurmartigen Bau gegen eine Thalsenkung ab. Von diesem stehen noch $5\frac{1}{2}$ m hohe, 2,80 m dicke Mauerreste von geringer Ausdehnung. Von dem Innenbau sind keine Spuren mehr zu finden, dagegen zeigt sich über dem Thaleinschnitt in einer Entfernung von etwa 40 m ein Rest einer 1,20 m dicken Mauer, welcher zur Bergfeste gehört hat. (D.)

Kirche (tit. s. Nicolai) von 1766. Drei Glocken mit den Daten MCCCCC VND V IAR MCCCCCXI 1637, erstere mit der Umschrift: *me resonante pia populi memento Maria*. — Ehemals Glasgemälde, j. zerstört (Mith. des Hrn. Notar Dietrich).

S. Blasianische *Zehntscheuer* mit Wappen 1561.

Privatgebäude mit dem Datum 1561.

Zehntscheuer

Privatgebäude

LAUSHEIM

Kirche (tit. s. Nicolai): werthloser Bau des 18. Jhs. Nur der Thurm ist alt. Die Thurmhalle ist mit einem Gratgewölbe eingedeckt. Der Thurm hat ein Satteldach und zeigt oben spätgothisches Maasswerk an den Fenstern.

Kirche

Zu der jetzt als Sacristei dienenden Thurmhalle führt eine schwerfällige Barockthüre aus dem Chor heraus, welche das Datum 1616 trägt.

Im Innern der Kirche *Kapelle des hl. Nikolaus*, wo sich früher ein für wunderthätig gehaltenes Messgewand befand, (vgl. Kürzel S. 198). Eine hinter Glas gehaltene Inschrift des 18. Jhs. ist archäologisch werthlos.

Kapelle
des hl. Nikolaus

Ueber dem Thurme und dem Langhause gute schmiedeiserne Kreuze.

Schmiedeiserne
Kreuze

An der Südseite der Kirche ein Steinrelief, S. Blasianerwappen mit dem Hirsche, gute Barockarbeit. Die Inschrift geht auf Abt Martin I, der 1606 die Kaplanei der Pfarrei einverleibte.

Steinrelief

MARTINVS VON
GOTTESS GNADEN ABT
DES WIRDIGEN GOTTS
HAVS S · BLASIEN AVF DE
SCHWARTZWALD

An derselben Seite eine Sonnenuhr.

Glocken: eine grosse Glocke vom J. 1585 (F.); eine ältere ohne Inschrift, anscheinend der gothischen Zeit angehörend (Fr.).

Glocken

LEMBACH

Alamannische Gräber. Steinring. Oestlich vom 'Lausheimer Oesch' bei dem sog. Antoni-Kreuz alamannische Plattengräber.

Alamannische
Gräber